

H.-C. Strache über Gedenkjahr, Integration und seine Rolle in der FP

Ja, ich bin der Zorro!

Heinz-Christian Strache ist seit März 2004 Wiener FP-Landesparteiobmann und seit 3. Juli 2004 Vize-Bundesparteiobmann. Der 35-jährige vierfache Familienvater begann seine politische Karriere 1991 als Bezirksrat bzw. Bezirksparteiobmann in Landstraße. 1996 wurde er RFJ-Obmann und als Abgeordneter in den Wiener Gemeinderat und Landtag gewählt.

„Wiener Zeitung“: Wie sehen Sie die jüngste Minister-Ablöse im FP-Regierungsteam?

H.-C. Strache: Die gesundheitlichen Probleme von Herbert Haupt waren schon länger bekannt. Mit Ursula Haubner haben wir eine profilierte Sozialpolitikerin unserer Partei an der wichtigsten Stelle. Und der neue Staatssekretär Sigisbert Dolinschek stand bis vor kurzem selbst noch an der Werkbank – ein Mann aus dem Volk, der auch Politik für seinesgleichen machen wird.

Stichwort Volk: Sogenannte Volksgaragen sorgen in Wien für soziale Unruhen.

Ich halte das Volksgaragen-Konzept an sich, also Autos in stark frequentierten Stadtvierteln unter die Erde zu bringen, für richtig. Die Umsetzung, etwa die Standortwahl unter Parks, halte ich allerdings für problematisch, ebenso wie die undurchsichtige Förderung aus Steuergeldern. Unser Vorschlag, sich puncto Garagen die vielen ungenutzten und unbegrünten Wiener Innenhöfe anzusehen, wurde bisher ignoriert.

Im deutschen Sachsen boykottierte die NDP im Landtag eine

Holocaust-Gedenkfeier. Was würde in Wien passieren?

Bezüglich des geplanten Gedenk- oder Jubiläumsjahres 2005 meine ich generell, dass viel zu viel Geld für alle möglichen Feiern ausgegeben wird, das man sinnvoller einsetzen könnte. Wenige, wirklich ernsthafte Veranstaltungen würden genügen. Beim Opfergedenken selbst schließe ich keine Gruppe aus.

Was bedeutet für Sie der Begriff „Integration“?

Dass ich mich Spielregeln einer Gesellschaft, in die ich aufgenommen werden will, anpasse. Es kann nicht sein, dass die Wiener selbst dadurch Schaden nehmen, weil große Gruppen von Einwanderern einfach nicht deutsch lernen wollen, so natürlich in Schule bzw. am Arbeitsmarkt keine Chance haben, aber das Niveau allgemein drücken.

Was heißt das in der Praxis?

Verpflichtende Deutschkurse schon ab vier Jahren im Kindergarten, sodass es keine

Volksschul-Anfänger mehr gibt, die nicht unsere Sprache sprechen.

Die meisten Einwanderer können sich aber keinen Kindergarten leisten.

Das ist kein Problem der Einwanderer allein: Monats-Tarife von insgesamt rund 250 Euro in städtischen Kindergärten belasten schon bei zwei Kindern ein durchschnittliches Familienbudget hart am Limit. Ebenso sogenannte Sozialwohnungen mit Mieten über 600 Euro. Und dann die ständig wachsenden Energiekosten in Wien: Das alles ist nicht sozial. Echte Sozialwohnungen dürften nicht mehr als 150 bis 200 Euro im Monat kosten, der öffentliche Kindergarten müsste überhaupt gratis sein.

Integrations-Stadträtin Sonja Wehsely fordert aber noch mehr Einwanderer.

Dass durch die massive Zuwanderung der letzten Jahre viele soziale Probleme erst geschaffen wurden, ist ja wohl kaum zu übersehen. Nur eine wirklich soziale Familienpolitik für jene, die hier leben, kann auch das Überalterungsproblem nachhaltig lösen. Warum etwa zahlt ein Alleinverdiener mit vier Kindern ge-

nauso viel Steuern und Sozialabgaben wie einer ohne Kinder, obwohl er für die Gesellschaft viel mehr leistet? Und was tut Wehsely als Frauenstadträtin für moslemische Einwanderinnen? Gerade unter diesen gibt es zunehmend lebenslustige und an Mode interessierte junge Frauen, deren Anteil am öffentlichen Leben sich gezwungenermaßen darauf beschränkt, verumumt hinter ihrem Mann zu gehen und auf jeglichen schulischen oder beruflichen Aufstieg zu verzichten.

Konkret fehlt es aber im Spitals- oder Pflegebereich an Personal, das angeblich in Drittländern verfügbar wäre.

Temporär wird man das Problem vielleicht so lösen müssen, wobei man nicht jedem, der kommt, gleich die Staatsbürgerschaft versprechen muss. Warum aber ist

denn die Branche überhaupt so ausgedünnt? Wegen jahrelangem Personalabbau und Nicht-Nachbesetzung, was schließlich auch potenziellen Nachwuchs abgeschreckt hat.

Sie sind auch innerhalb der FP als Querdenker verschrien.

Ja, ich bin der Zorro, der Querdenker. Und ich stehe zu meinem Recht auf eigene Meinung – auch innerhalb der Partei. Ich stehe auch zum ursprünglichen FPÖ-Slogan, Politik für den Mann auf der Straße zu machen und ihm das Geld zurückzugeben, das ihm von den Regierenden aus der Tasche gezogen wird. In der Bundespartei sollte man einmal nachdenken, warum die Wahlen reihenweise verloren gegangen sind: Denn die Wähler, die uns seinerzeit in die Regierung gebracht haben, sind sicherlich die gleichen geblieben, also muss sich

wohl die FPÖ zu ihrem Nachteil verändert haben.

Was heißt das für den bevorstehenden Wiener Gemeinderats-Wahlkampf?

Wir sind absolut regiert – über die Folgen haben wir zum Teil gerade gesprochen. Und wir sind die einzige echte Opposition: Schauen sie sich die Wiener VP an – wenn die sich auflöst, merkt es kaum jemand. Und die Grünen bieten sich in der Hoffnung auf eine Koalition bei den Roten an, wo es geht. Wir sind die einzigen, die unbequeme Themen aufgreifen und sich für die Wiener Bevölkerung und deren Interessen einsetzen. Mit Multi-Kulti werden wir künftig keine Sozialpolitik mehr machen können, so viel ist klar. ■

Das Gespräch führte Werner Grotte



Strache: „Hier in Wien sind wir die echte, die klassische FPÖ.“ Foto: APA/Techt

Franz-Karl Effenberg verstorben Trauer um Bezirksvorsteher

Wien trauert um den Donaustädter Bezirksvorsteher Franz-Karl Effenberg: Der Wiener SP-Politiker erlag Donnerstagabend einer schweren Krankheit.

Effenberg war am 14. Jänner 1998 Leopold Wedel im Amt des Donaustädter Vorstehers nachgefolgt. Der 56-Jährige hinterlässt eine Frau und einen erwachsenen Sohn. Der Wiener SP-LandesparteiSekretär Harry Kopietz betonte in einer Stellungnahme: „Mit Effenberg verliert die Sozialdemokratie einen streitbaren Geist“ – und er einen persönlichen Freund.

Geboren am 28. September 1948, wuchs Effenberg im Waldviertel auf und maturier-

te in Gmünd. Ab 1978 war er in der Donaustadt als Bezirksrat tätig. Bereits 1980 rückte er zum Büroleiter des Bezirksvorstehers auf. Dieses Amt übte er aus, bis er 1991 in den Gemeinderat gewählt wurde.

Eines der zentralen Arbeitsgebiete Effenbergs war die Umweltpolitik. Im Gemeinderat war er Vorsitzender im Ausschuss Umwelt und Verkehrs-koordination und Agrarsprecher der SP. Als Vorsitzender des Wiener Kleingartenbeirates war Effenberg für 60.000 Kleingärtner zuständig. Außerdem war er seit vielen Jahren Vorsitzender der Wiener Naturfreunde. Der Wiener Landtag hielt am Freitag in Gedenken an Effenberg eine Trauerminute ab. ■



Effenberg und Stadträtin Sima bei einer Eröffnung. Foto: Polyak

Urlaubssperre wurde verhängt, aus NÖ kommen Gendarmen 500 bis 1.000 Beamte für den Opernball

Opernball in Wien bedeutet auch Opernball-Demo. Für die Polizei läuft die Vorbereitung für einen allfälligen Protestmarsch bereits rund eine Woche vor dem Ereignis auf Hochtouren.

Wie der Wiener Polizeipräsident Peter Stiedl erklärte, wird sich an den Vorkehrungen der Exekutive für eine Demo „nach unserem derzeitigen Informationsstand gegenüber den vergangenen Jahren wenig ändern“. Die Sicherheitskräfte gehen davon aus,

dass es wieder eine Demo geben wird, obwohl für eine solche bisher keine Hinweise aufgetaucht sind. Stiedl zufolge könnte ein Protest wieder einmal nicht angemeldet sein, und es könnten in der Demo „wieder gewaltbereite Gruppierungen vertreten sein“.

Mögliche Themen für eine Opernball-Demo gebe es jedenfalls: Neben dem EKH – es läuft derzeit ein Delogierungsverfahren gegen die Hausbesetzer – könnten das internationale Konflikte wie der Irak oder Afghanistan sein oder auch der Opernball an sich, so Stiedl. An Kundgebungsteilnehmer aus dem Ausland glauben die Sicherheitskräfte derzeit nicht.

Groß dürfte auf jeden Fall wieder das Polizeiaufgebot werden. Stiedl zufolge sei derzeit von „500 bis 1.000 Beamten alles drin“. Derzeit bewege man sich in der Planung eher an der unteren Grenze. Eine Urlaubssperre wurde verhängt, aus NÖ kommen wieder Gendarmen zur Verstärkung – heuer in der eher kleineren Größenordnung von 50 bis 80 Beamten. ■

Berufsorientierung an der TU FIT: Technik-Info nur für Mädchen

Vom 31. Jänner bis 2. Februar macht die Mädchenberatungsstelle „Sprungbrett“ an der TU Wien jungen Frauen Lust auf ein technisch-naturwissenschaftliches Studium.

Ein paar Tage in das Studien- und Berufsleben von Chemikerinnen, Informatikerinnen, Bauingenieurinnen oder Maschinenbauerinnen an einer Uni oder Fachhochschule eintauchen – das können interessierte Schülerinnen in den kommenden Tagen bei der neunten Auflage von „Frauen in der Technik“ (FIT). Neben allgemeinen Studieninformationen werden auch Berufs-

möglichkeiten und -aussichten der präsentierten Studienrichtungen vorgestellt. Der Besuch von Vorlesungen und Instituten rundet das Programm ab.

Trotz intensiver Information und klarer Bekenntnisse zur Frauenförderung gelten Frauen in den technischen Naturwissenschaften immer noch als Exotinnen, weiß Hans Kaiser, Vizerektor für Lehre an der TU Wien: „Leider haben noch immer viele Mädchen eine Scheu davor, ein technisches Studium in Angriff zu nehmen.“ ■

Programm und Anmeldung: <http://www.fitwien.at>
<http://www.wit.at/giti/gititag2005>



Im Tiergehege Donaupark hat am Freitag ein Eselbaby das Licht der Welt erblickt. Die schon 30 Jahre alte Eselmutter hat bereits zum siebenten Mal Nachwuchs bekommen. Das Eselbaby ist wohlauf, wiegt 15 kg und ist 60 cm groß. Da kleine Esel ziemlich kälteempfindlich sind, dürfen sie bei den derzeitigen Temperaturen nicht aus ihrem Stall. Trotzdem sind Besuche bei der Esel Familie möglich. Foto: RK